

29. Erzählwettbewerb an der Julius-Springer-Schule 2021

Preis der Schüler-Jury

Zoe Hettler (BKFR 1/2)

Unsere Mauer

Sie fragt mich, ob ich den Augenblick wiederholen würde, wenn ich die Chance hätte. Zuerst denke ich, es wäre eine schlechte Idee, doch was ist, wenn ich sie annehmen würde? Ich würde in eine Zeit zurückreisen, in der all der Ärger und die Trauer noch ferne Zukunft sind. Ich würde deine letzte Umarmung spüren, die du auch so meintest, bevor du nicht mehr mit mir sprachst; ich würde unseren Streit über unsere unterschiedlichen Essgewohnheiten wieder durchleben, doch anstatt dich zu verurteilen, da du dich nicht von meinen Ansichten überzeugen lassen wolltest, würde ich lächeln. Ich würde lächeln, weil wir uns über solche Kleinigkeiten stritten.

Doch könnte ich mich wirklich zurückhalten und es dir nicht sagen?

Könnte ich mich beherrschen und dir verschweigen, dass wir in meiner Gegenwart schon lange nicht mehr reden? Nein, du würdest mir nicht glauben und wenn du es tätest, würdest du wütend auf dich werden und fragen, warum du mich jemals aufgeben würdest. Doch du würdest nicht wissen, dass es nicht deine Schuld ist, das war es nie. Niemand hatte Schuld. Es war gewollt vom Schicksal, von Gott oder von wem auch immer, aber definitiv nicht von uns.

Wir waren nur die Opfer. Doch was geschah, kann nicht rückgängig gemacht werden, auch durch eine Zeitreise nicht, denn am Ende würden wir nun genau hier stehen: Ich dir gegenüber in deine großen glasigen Augen starrend, in denen sich unsere Vergangenheit spiegelt.

Ich weiß, dass es nicht meine Schuld ist, ich weiß, dass es nicht deine Schuld ist. Und ich will dich bei mir haben, deinen Körper an meinen drücken, doch eine von uns beiden errichtete Wand hält mich davon ab. Ihre Ziegelsteine sind Mahnmale unserer gemeinsamen Momente.

Wir wollten sie loswerden, doch wussten nicht, wohin damit, also stapelten wir sie einfach vor uns, bis sie zu einer Mauer des vergangenen Glücks wurden. Und nun können wir nicht mehr über sie hinüber klettern oder gar hinwegsehen. Wir sehen nur noch sie, die Momente.

Die unteren Bausteine sind unserer Kindheit gewidmet und einem Haufen Legosteinen. Die mittlere Steinreihe sind wir, wie wir uns heimlich nachts raus und in eine Vorstellung für Erwachsene schleichen und danach verfärben sich die Steine dunkelrot. Sie stehen für die aufgestaute Wut, die letztendlich alles zum Explodieren brachte.

Es waren die Kleinigkeiten, die alles ins Rollen brachten. Ich dachte, du wärst so egoistisch, als du einfach ohne mich in eine andere Stadt dreihundert Kilometer von mir entfernt nur für eine dämliche Schule zogst. Du dachtest, ich würde mich für dich schämen, weil ich dich davon überzeugen wollte, das Rauchen aufzugeben. Dabei machte ich mir nur Sorgen um dich und du, wie ich später erfuhr, hattest mir nie geschrieben, weil du Schuldgefühle hattest, da ich gegangen war und du einfach nicht mehr wusstest, ob ich überhaupt noch an dich erinnert werden wollte.

Wir waren beide zu festgefahren in unseren eigenen Gedanken, dass wir nicht sahen, wie unsere Beziehung bröckelte und wir stattdessen diese gottverdammte Mauer vor uns errichteten.

Und jetzt? Du siehst mich an wie einen Verwandten, den man einmal im Jahr sieht. Wie einen Menschen, bei dem man sich nicht sicher ist, ob man ihm die Hand geben oder ihn umarmen soll. Und ich sehe dich an, als wärst du eine Erinnerung an eine Person, die ich früher geliebt, dann gehasst und wieder geliebt habe. Zwei

Menschen, die sich absolut nichts mehr zu sagen haben, aber doch aus irgendwelchen Gründen aneinander gebunden sind. Vielleicht ist die Zeit daran Schuld, die man miteinander verbracht hat. Vielleicht ist es die unzerstörbare Mauer aus Erinnerungen, vielleicht aber ist es auch das Stück des anderen, das so gut zu dem eigenen passt. Was auch immer es ist, wir beide wünschten, es wäre nicht hier. Hier, in diesem kleinen Raum bei uns.

Ich muss lächeln, als ich sehe, wie du nervös dein Handgelenk umklammerst. Eine Sache, die du schon immer gemacht hast, wenn du nicht wusstest, was du sagen solltest. Gleichzeitig löst sich eine Träne aus meinem Auge und ich merke, wie sich die heiße Spur der Erkenntnis über meine Wange zieht. Früher hattest du dein Handgelenk nie in meiner Gegenwart umfasst.

Wir kamen damals nicht aus dem Reden heraus. Wir haben uns über Lehrer lustig gemacht, uns über unser Leben beschwert, mehr als wir wahrscheinlich hätten tun sollen, denn wir konnten ja nicht ahnen, wie schlimm es ohne unser Beisammensein ist.

Und hätten wir es gewusst, hätten wir es aufhalten können ... oder aufhalten wollen? Wärest du nicht weggezogen, hätte sich dein Zustand noch mehr verschlechtert, hätte ich dich nicht vor dem Rauchen gewarnt, würdest du heute statt einer zwei Schachteln rauchen. Hättest du mir damals nicht gesagt, dass ich dir wichtig bin, wären auf meinem Arm nun acht Narben anstatt fünf. Hätten wir uns nur einfach nicht kennengelernt, wären wir jetzt komplett andere Menschen.

Wir wechseln kurz Blicke miteinander und uns beiden kommt es so vor, als würde nun alles in zehnfacher Geschwindigkeit passieren; wir mustern uns kurz, wenden schnell den Blick ab und ärgern uns schon nach dem ersten Schritt, mit dem wir uns voneinander entfernen, dass wir die Mauer nicht einreißen und uns Hallo sagen können.

Du brachtest mir so viel bei; wie man liebt, wie man lacht, wie man wirklich wertschätzt. Deshalb, nein. Ich würde die Chance nicht ergreifen und noch einmal ein Gespräch mit dir, deinem alten Ich, durchleben wollen. Denn das liegt in der Vergangenheit und sollte auch dort bleiben, weil sie zu uns gehört, zu unserer kleinen Mauer.



Zoe Hettler, geboren am 3. Dezember 2003 in Heidelberg, besucht das 2-jährige Berufskolleg mit dem Fremdsprachenprofil Spanisch. Das Schreiben und Geschichtenerzählen gehört schon immer zu ihr, hier kann sie sich „eine eigene Welt bauen“. Schon als kleines Kind hat sie ihrer Großmutter Texte diktiert. Daraus entstand ein Büchlein – mit Zeichnungen der kleinen Zoe. Ohne Vorschriften, in völliger Gedankenfreiheit, kann sie auf dem Papier ihren Gefühlen und Bildern Ausdruck verleihen. Das ist für sie schöner als zu reden. Anlass für die Kurzgeschichte „Unsere Mauer“ war eine reale Erfahrung. Sie wollte die „Gefühle, die in mir brodelten, herauslassen“. Aus der Distanz sieht sie jetzt, dass der Text auch eine Allgemeingültigkeit hat. Es geht um Liebe, Freundschaft, die Liebe zu sich selbst, das Sich-in-der-Liebe-Verlieren, das Sich-selbst-Finden. Die Frage: Wer bin ich?

Auf jeden Fall will Zoe Hettler dem Schreiben treu bleiben. Sie hat die Corona-Zeit genutzt und ein 200 Seiten dickes Buch geschrieben. Einen Coming of Age-Roman über einen 18-Jährigen mit einer Leserechtschreibschwäche. Sie garantiert, dass er „spannend“ ist.